



ERFAHRUNGSBERICHT

von
Christina Schemminger

- Heimathochschule:** Reutlingen University,
Fakultät Textil und Design
- Gasthochschule:** Universidade Federal de Ouro Preto (UFOP)
Minas Gerais, Brasilien
- Studienfach:** Textiltechnologie
- Studienziel:** Master of Science
- Austausch-Zeitpunkt:** 3.Semester des Masterstudiums
- Jahrgang:** WS 2012/13
- E-Mail:** Christina.Schemminger@Student.Reutlingen-University.de



Persönliche Erfahrungen während meines Austauschsemesters an der Universidade Federal de Ouro Preto (UFOP) in Brasilien

PHASE 1: Die Vorbereitung

Wo soll ich nur anfangen? Ach ja, am sinnvollsten bei den Sprachkenntnissen. Die brauchen nun einmal einige Zeit, bis man sie sich angeeignet hat. Ich habe das Angebot des Brasilien Zentrums in Tübingen genutzt, um die Grundlagen des brasilianischen Portugiesisch zu lernen. Darauf aufbauend habe ich mich dann als Autodidakt durchgeschlagen, was – wie ich finde – ganz gut funktioniert hat.

Danach stellt sich die Frage der Kurswahl. Die UFOP ist die wohl anerkannteste Ingenieurs-Hochschule in Brasilien. Aber Textil? Gibt es dort (leider) nicht. Folglich habe ich mich für „artverwandtes“ im Bereich technische Chemie und Materialwissenschaften entschieden: Polymere, Composites, Farben und Lacke u.ä.

Die Bewerbung selbst war relativ unproblematisch. Hier bekommt man ja auch Hilfe vom Auslandsamt der Hochschule, bei uns: RIO (Reutlingen International Office). Aber im Anschluss beginnt dann der ganze Organisationsmarathon: Impfungen, Dokumente für das Visum besorgen, Wohnungsauflösung etc. Und zu guter Letzt: die Flugtickets.

PHASE 2: Die Anreise

Bereits während der Vorbereitungsphase hatte ich E-Mail Kontakt zum Auslandsamt der UFOP (CAINT). Folglich konnte ich mich mit allen Fragen hinsichtlich der Anreise an Ansprechpartner vor Ort wenden. Hier stellt man dann auch schon fest, dass die Klärung mancher Angelegenheit etwas länger dauern kann, oder die Angelegenheit bis heute nicht geklärt ist. Also erste Lektionen in Sachen Geduld. Der erste etwas größere Schock folgte, als die Nachricht eintraf, dass die Universität streikt. Streik bedeutet: keine Vorlesungen, Streik-Ende nicht absehbar. Was also tun, wenn man sich schon soweit auf eben diesen Aufenthalt vorbereitet hat? Die Koordinatorin des CAINT hat uns dennoch herzlich eingeladen und versprochen uns das Studium an der UFOP zu ermöglichen, allerdings mit anderen, als den gewählten Kursen.

Ich sagte „Ja“ zu Brasilien und stieg in den Flieger. Als Zwischenstopp hatte ich Lissabon, danach der direkte Weiterflug nach Belo Horizonte. Von dort aus geht es mit dem Überlandbus (mit einmal umsteigen) in ca. 3 Stunden nach Ouro Preto. Hier die erste sehr positive Überraschung: Der Gepäcktransport war gar kein Problem. Es gibt eigens hierfür „Empregados“, die sich um die sichere Verstauung desselben kümmern.

Zu meiner Ankunft in Ouro Preto hatte das CAINT extra jemanden organisiert, der mich vom Busbahnhof abholt und in die „República“ (eine Art Studenten-WG, die in Ouro Preto Tradition hat) gebracht hat. Dort fiel ich dann, nach fast 24 Stunden auf den Beinen, totmüde ins Bett.

PHASE 3: Die Eingewöhnung

Die Dinge funktionieren in Brasilien anders. Das fängt schon beim Wäschewaschen an. Es gibt im Normalfall nur kaltes Wasser, die Waschmaschinen sind meist recht alt und es kann durchaus passieren, dass die Wäsche nach dem Waschen schmutziger ist als zuvor. Aber für solche alltäglichen Problemchen gibt es zum Glück die Mitbewohner in der República, die einen an der Hand nehmen und alles erklären.

Um die Auswahl der Unterkunft hat sich ebenfalls das CAINT gekümmert. Für mich war das Leben in der ausgewählten República allerdings auf Dauer nur schwer erträglich. Dadurch, dass seit Wochen gestreikt wurde, herrschte sozusagen Ausnahmezustand. Das bedeutete täglich Party bis morgens um 6h. An Schlaf war also nicht zu denken. Aber auch das war kein Problem. Innerhalb kürzester Zeit wurde mir eine neue, kleinere und entsprechend ruhigere República vermittelt. Nach dem Umzug war alles perfekt!!!

Folglich bin ich ausgeschlafen zu meinem ersten Vorlesungstag erschienen. Damit war ich aber die einzige, denn: es war schlichtweg keiner da! Bei jemanden, der deutsche Pünktlichkeit gewohnt ist, schleicht sich dann langsam das Gefühl innerer Unruhe ein: Bin ich hier überhaupt richtig? Wen kann ich fragen?... Schließlich erschienen dann noch zwei weitere Studierende und am Ende auch der Professor – mit gut 45minütiger Verspätung. Verzögerungen wie diese, bürokratische Hürden – etwa bei der Beantragung der unbedingt notwendigen „Carteira de Identidade para Estrangeiros“ (entspricht einem temporären Personalausweis) und auch nicht funktionierende Geldautomaten sind keine Seltenheit. Und es kann einen zur Verzweiflung bringen, dass Dinge, die eben noch funktioniert haben oder geklärt zu sein schienen, plötzlich nicht mehr (auf diese Weise) funktionieren.

Ich habe aber schnell gelernt, dass Ruhe bewahren und eindringlich um Hilfe bitten immer zum Ziel führt. Von einem Brasilianer würde man vermutlich nie den Satz hören: „Dafür bin ich nicht zuständig“. Er hilft, wo er kann. Entsprechend haben mir meine brasilianischen Mitmenschen die Eingewöhnung sehr erleichtert und dazu beigetragen, dass ich mich schnell im Alltag zurechtgefunden habe.

PHASE 4: Der Alltag

An der Uni gestaltete sich mein Alltag wie folgt: Neben dem Portugiesisch-Sprachkurs, der zweimal die Woche stattfand, hatte ich nur 3 weitere Kurse. Mehr sind in der „Pós-Graduação“ – also dem Masterstudium – nicht üblich, zum Teil auch gar nicht möglich. Das Arbeitspensum war dennoch recht umfangreich: es gab einiges an Hausarbeiten und Präsentationen zu erledigen. Die Prüfungstermine werden von den jeweiligen Professoren in Absprache mit den Studierenden festgelegt und die Prüfungen selbst waren für mich gewöhnungsbedürftig. Ihr Vorteil: man hat nahezu unendlich viel Zeit, was einem als Ausländer mit beschränkten Ausdrucksmöglichkeiten sehr entgegenkommt. Ihr Nachteil: meist ist die Türe des Prüfungsraums offen, was zu einem erheblichen Geräuschpegel führt, der Prüfungsbeginn verzögert sich oft um geraume Zeit und – wenn nötig – führt der Prüfer seine Telefonate nebenbei.

Den Unterricht selbst empfand ich als sehr gut. Natürlich immer auch abhängig vom jeweiligen Professor.

Nach der Vorlesung besteht die Möglichkeit im „RU“ (Mensa) zu essen. Sowohl mittags, als auch abends, teils auch an den Wochenenden. Hier trifft man auf Warteschlangen von unvorstellbarer Länge, Wartezeit: bis zu einer Stunde. Dafür ist der Preis unschlagbar: gerade einmal 2 Reais pro Mahlzeit. Das sind, je nach Wechselkurs, etwa 80Cent. Und das Essen ist wirklich gut! Man muss sich nur damit arrangieren, dass es jeden Tag als Grundnahrung „Feijão e Arroz“ (Bohnen und Reis) gibt.

Lebensmittel sind in Ouro Preto relativ teuer. Ich war überrascht festzustellen, dass ich mich in Deutschland günstiger versorgen kann. Vor allem Obst und Gemüse haben ihren Preis und sind oft von minderer Qualität. Aber Ouro Preto ist eben eine Bergregion ohne eigene Anbauflächen.

Diese sogenannte tropische Höhenlage hat für mein Empfinden aber echte Vorteile. Das Wetter war die meiste Zeit absolut traumhaft, und trotz Sonnenschein steigen die Temperaturen im Gegensatz zum Rest von Brasilien kaum über 30 Grad. Die Nächte sind im Sommer angenehm lau und laden zum Feiern ein. Vielleicht sind die Brasilianer auch deswegen Weltmeister im Grillen („Churrasco“). Zu einem sagenhaften Fleisch wird dann meist „Cerveja“ (Bier) angeboten und da kann es auch mal sein, dass man ein wenig über den Durst trinkt.

Als Abwechslung zum Feiern bietet Ouro Preto ebenfalls allerhand. Auch wenn man sich nicht so sehr mit barocker Kunst anfreunden kann, die historische Altstadt mit ihren Kirchen und zahlreichen Museen sollte man auf alle Fälle gesehen haben. Und mein persönlicher Favorit – das Bad in einem „Cachoeira“ (Wasserfall) – darf auf keinen Fall fehlen.

Ich habe mich in Ouro Preto immer sehr sicher gefühlt. Das liegt wohl auch daran, dass etwa auf dem Campus die sogenannte „Vigilância“ patrouilliert. Zudem ist Minas Gerais eine Region, in der der Wohlstand (für brasilianische Verhältnisse) relativ gleichmäßig verteilt ist. Soziale Spannungen habe ich kaum wahrgenommen. Dies sollte aber nicht darüber hinweg täuschen, dass die Studierenden der UFOP (anders als Studierende in Deutschland) extrem privilegiert sind. Das Bildungsgefälle im Land ist sehr groß.

Zur Veranschaulichung ein Beispiel aus dem Alltag: Gibt man einer Kassiererin im Supermarkt, einen anderen Geldbetrag, als den, den sie bereits eingetippt hat, ist sie im Normalfall völlig hilflos.

PHASE 5: Der Abschied

So sehr ich mir diesen Tag in schwierigen Zeiten auch herbeigesehnt habe, so schwer fällt es mir jetzt zu gehen. Mit einem lachenden und einem weinenden Auge packe ich nun meine Koffer und mache mich auf den langen Rückweg, heim ins kalte, winterliche Deutschland.

Wer sich ebenfalls auf in die unbekanntes Welten der brasilianischen Minenstadt Ouro Preto machen möchte, dem lege ich folgendes ans Herz:

Ins Reisegepäck gehören unbedingt:

- ◆ Geduld, Flexibilität und Toleranz, oder zumindest die Bereitschaft dazu diese Eigenschaften zu erwerben
- ◆ Ausreichende Sprachkenntnisse, da Englisch selbst an der Uni nicht der Standard ist
- ◆ Kleidung für gutes und schlechtes Wetter, da 3 Jahreszeiten (Frühling, Sommer, Herbst) an einem einzigen Tag hier nicht unüblich sind,
- ◆ außerdem einen großen Regenschirm, denn wenn es regnet, dann richtig

Abschließend möchte ich meiner Hochschule und vor allem der Baden-Württemberg-Stiftung ganz herzlich dafür danken, dass durch ihre finanzielle Unterstützung dieses unvergessliche Auslandssemester überhaupt möglich war. Ich wünsche jedem, der sich dazu entschließt einige Zeit im Ausland zu verbringen, dass dieser Wunsch nicht an finanziellen Hindernissen scheitert, sondern er oder sie die Chance erhält, die gleichen positiven Erfahrungen zu machen und in Zukunft die Welt ein Stück weit mit anderen Augen zu sehen.